

KNUT KRÜGER



NUR MAL SCHNELL
DAS FAULTIER
WECKEN

dtv
DIGITAL

Da hab ich ihn gerüttelt und geschüttelt. Hab meine Taschenlampe geholt und ihm direkt ins Gesicht geleuchtet. Hab schließlich ein Augenlid mit Gewalt nach oben geschoben und siehe da – das Auge darunter strahlt mich fröhlich an, als hätte er nur darauf gewartet, dass ich zu solchen Maßnahmen greife.

So ein Schlawiner.

Das Ganze hat sich dann noch ein paarmal wiederholt, was eigentlich ein schönes Spiel ist, bis Fred irgendwann eingewilligt hat, sich von mir von der Stange nehmen zu lassen.

Also, jeden Morgen mache ich diesen Zirkus jetzt nicht mit, das kann ich ihm gleich sagen.

Fred hat sich sofort wieder an mich geklammert und wollte sich partout nirgends absetzen lassen. Nicht auf dem Boden, nicht auf meinem Bett, nicht mal auf meinem gemütlichen Klamottenhaufen. Ich hab ihn dann erst mal durchs ganze Haus getragen und ihm alle Zimmer gezeigt. Er soll sich ja möglichst schnell eingewöhnen und bei uns wohlfühlen, und dabei habe ich festgestellt, dass man auf so einer Faultierbesichtigungstour zumindest die Hände frei hat. Denn Fred, den muss man gar nicht festhalten, der sitzt so fest, als hätte er Superkleber an den Krallen.

Man kann sich also zwischendurch ruhig was zu trinken holen, den Keller nach Schokoladenvorräten absuchen, in seinen Panini-Alben blättern oder sich in sein Mathebuch vertiefen.

Das letzte Beispiel war nur Spaß.

Da kommt mir plötzlich ein sorgenvoller Gedanke. Und wenn Fred nun schwerhörig ist? Vielleicht hat er deshalb nicht reagiert, als ich ihn angesprochen habe. Babys und Kleinkinder werden doch auch ständig zum Arzt geschleppt, damit der feststellen kann, ob mit Augen und Ohren alles in Ordnung ist, ob die Reflexe stimmen und alle Körperteile an der richtigen Stelle sitzen. Und wie ich da so drüber nachdenke, wird mir schlagartig klar, dass ich nicht nur Fred, sondern auch eine riesige Verantwortung mit mir herumtrage.

Ich muss ihn gründlich untersuchen lassen. Von einem Spezialisten. Das bin ich Fred einfach schuldig.

»Wo ist Norbert?«, frage ich, als Henry mit einem kleinen roten Plastikkoffer in der Hand zu uns ins Haus schlurft.

»Der durfte nicht mit«, antwortet er missmutig.

»Warum nicht?«

»Weil meine Eltern finden, dass Norbert in letzter Zeit schon genug mitgemacht hat und ein bisschen Ruhe braucht. Du weißt ja, all diese Touristengruppen, das Fernsehen und so ...« Henry verdreht die Augen. »Ich glaub eher, dass meine Eltern ein bisschen Ruhe brauchen.«

Fred dreht seinen Kopf in Henrys Richtung und stößt einen lustigen kleinen Triller aus. Henry hält vorsichtshalber zwei Schritte Abstand zu ihm. »Wie läuft's denn so mit unserem Nasenkneifer? Seid ihr euch schon nähergekommen?«

»Kann man so sagen«, bestätige ich und breite die Arme aus, während Fred mir förmlich am Bauch klebt. »Siehst du, hält auch ohne Pattex.«

Ding-dong, die Haustür.

Ich öffne mit einer Hand.

»Ja, da ist ja mein kleiner Schnullibulli!«, ruft Zoe begeistert.

Glücklicherweise bin nicht *ich* gemeint. Dann doch lieber Krümel.

Fred fühlt sich offenbar angesprochen und schwenkt langsam einen Zottelarm zur Seite. Es ist eine weit ausholende Bewegung, die wie eine Begrüßung aussieht.

»Dann wollen wir unseren Mausebär mal auf Herz und Nieren prüfen«, sagt sie und klingt plötzlich so entschlossen und fachkundig wie eine junge Ärztin. »Hast du die Untersuchungsinstrumente dabei, Henry?«

Henry zeigt ihr den roten Plastikkoffer.

»Ausgezeichnet. Ich habe schon einen Fragebogen vorbereitet, auf dem alles draufsteht, was wichtig ist. Wir müssen dann nur noch das richtige Ergebnis ankreuzen.«

Ich gehe voraus ins Wohnzimmer und deute auf den Couchtisch, über den ich eine geblümete Wachstumdecke gebreitet habe. Die haben wir früher immer bei Kindergeburtstagen benutzt.

»Hier können wir ihn untersuchen«, sage ich und sehe unsere schicke Klobürstenlampe, die über dem Untersuchungstisch hängt, mit völlig neuen Augen. Vielleicht kann Fred sie nachher noch abreißen, dann wäre ihm die Zuneigung meiner Mutter schon mal sicher.

Aber natürlich will er sich nicht auf das kalte Wachstum legen, das hätte ich gleich sagen können.

Henry öffnet den Koffer und legt die Instrumente nebeneinander auf den Tisch: ein Stethoskop, um die Herztöne abzuhören, ein merkwürdig großes Fieberthermometer, eine Spritze und einen kleinen Hammer, alles aus rotem Plastik.

»Ist das nicht eigentlich Kinderspielzeug?«, frage ich skeptisch.

»Den hab ich bei uns auf dem Dachboden gefunden«, erklärt er, als wäre das eine Antwort auf meine Frage.

»Für die erste Grunduntersuchung reicht das völlig aus«, entscheidet Dr. Zoe, fummelt ein krauses Maßband aus ihrer Hosentasche und legt es neben die rote Plastikspritze. Zoe denkt auch wirklich an alles.

Ich frage mich, was in dem rosa Stoffbeutel drin ist, den sie dabeihat, aber nur ganz kurz, weil sie wie aufs Stichwort ein paar weiße Blätter, einen roten Stift und ein dickes Buch herauszieht, das an der schmalen Seite von extradickem Klebeband zusammengehalten wird.

Dschungeltiere dieser Erde, steht auf der Vorderseite. Darunter ist ein schuppiges schlammgrünes Krokodil zu sehen, das sein Maul so weit aufreißt, dass man da locker mit dem Fahrrad reinfahren könnte – gruselig, gruselig.

Fred guckt das Krokodil interessiert an, scheint sich aber nicht zu gruseln. Immerhin ist ja auch er ein Dschungeltier und den Anblick von Krokodilen wahrscheinlich mehr gewohnt als wir.

Blätter und Stift legt Zoe auf einen Stuhl, ehe sie das Buch aufklappt. »Hier sind echt die unglaublichsten Tiere drin«, sagt sie und überfliegt das Inhaltsverzeichnis. »*Chamäleons, Tapire, Nashörner, Blattschneiderameisen ...*«, ihr Finger wandert weiter nach unten, »*Nasenaffen, Pfeilgiftfrösche, Pandoline, Gürteltiere ... Faultiere*, da haben wir's, Seite 73.«

Im nächsten Moment blickt uns aus dem Buch ein haariges Wesen mit vorstehender rosa Nase an, das kopfüber an einem Ast hängt.

»Also, ich weiß nicht ...« Henry runzelt die Stirn. »Das soll ein Faultier sein?«

»Sieht eher wie eine Mischung aus Faultier und Schwein aus«, finde ich.

»*Faultiere*«, beginnt Zoe zu lesen, »*sind Säugetiere und leben im tropischen Regenwald in Mittel- und Südamerika*. Hab ich doch recht gehabt.«

Stimmt, Zoe hatte gestern was von Südamerika gesagt. Aber wo liegt das eigentlich genau?

»*Es gibt zwei verschiedene Faultierarten*«, liest Zoe weiter. »*Zweifingerfaultiere und Dreifingerfaultiere*. Wie der Name schon sagt, unterscheiden sie sich durch die Anzahl der Finger an ihren ›Vorderfüßen‹. Dort besitzen die einen Faultiere zwei, die anderen drei Finger mit langen gebogenen Krallen. An den Hinterfüßen haben alle Faultiere drei Zehen.«

»Drei Krallen vorne, drei Krallen hinten«, murmele ich. »Dann ist Fred also ... ein Dreizehenfaultier!«

»Messerscharf erkannt«, kommentiert Henry. »Und Zweizehenfaultiere sind dann wohl die mit der Schweinenase.«

Zoe nickt zustimmend, geht in die Hocke und faltet ein Blatt Papier auseinander.

FRED – GESUNDHEITZUSTAND, steht da in großen Buchstaben. Darunter schreibt sie in Klammern: (Dreizehenfaultier!). Mit Ausrufezeichen.

»Dann beginnen wir jetzt mit der Untersuchung«, gibt sie bekannt. »Finn, du kannst den Patienten gerne weiter im Arm halten, wenn ihm das lieber ist.«

»Ist ihm lieber«, versichere ich.

Zoe verschränkt ihre Hände hinter dem Rücken und geht mit wichtiger Miene auf und ab. »Ist dir in der Zeit, die du bis jetzt mit ihm verbracht hast, irgendwas aufgefallen, das auf eine Beeinträchtigung seiner Gesundheit hindeuten könnte?«

»Wie ... was?«

»Ob du glaubst, dass Fred ganz gesund ist«, flüstert mir Henry zu.

»Na ja, er hat ewig geschlafen und war kaum wach zu kriegen«, antworte ich. »Aber das ist bei Faultieren bestimmt normal.«

»Wie lange genau?«, will Zoe wissen.

Ich denke kurz nach. »Fast fünfzehn Stunden.«

»Einen Moment.« Zoe wirft einen Blick in das Tierlexikon. »Das haben wir gleich.« Ihr Zeigefinger saust über die Zeilen. »Hier steht's: *Ein Faultier schläft zwischen 15 und 20 Stunden am Tag. Da Faultiere bis zu 40 Jahren alt werden, verschlafen sie ungefähr 34 Jahre ihres Lebens.*«

»Donnerwetter.« Henry ist beeindruckt. »Im Vergleich dazu kommt Fred ja mit ziemlich wenig Schlaf aus.«

»Trägst du das in den Untersuchungsbericht ein, Henry?«

»Wird gemacht.« Henry nimmt sich den Stift und braucht ein paar Sekunden Zeit, um sich auf dem Untersuchungsbogen zurechtzufinden. »Bei Schlafverhalten gibt's hier nur zwei Kästchen mit *normal* und *nicht normal*.«

»Dann kreuzen wir *normal* an«, entscheidet Zoe.

»Kannst ja *eher weniger* dazuschreiben«, schlage ich vor.

Henry folgt meinem Ratschlag.

»Außerdem frage ich mich, ob Fred vielleicht was an den Ohren hat«, äußere ich besorgt. »Manchmal reagiert er gar nicht richtig, wenn man ihn anspricht.«

»Wir wollen erst mal seine Körpergröße ermitteln«, sagt Zoe mit einem Blick auf den Fragebogen. »Zu den Ohren kommen wir später.«

Sie schnappt sich das knittrige Maßband von IKEA und stellt sich hinter Fred, also mir gegenüber. »So, mein Kleiner«, säuselt sie ihm ins Ohr, »dann musst du jetzt schön stillhalten, damit das Untersuchungsergebnis nicht verfälscht wird.«

Freds Kopf hat sich von meiner Brust gelöst. Seine glänzenden Knopfaugen folgen aufmerksam jeder von Zoes Bewegungen. Wirklich unglaublich, wie weit er den Kopf in jede Richtung drehen kann.

Zoe hält das Ende des Maßbands exakt an der Spitze der mittleren Fußkralle fest und zieht das andere Ende an Freds Bein entlang und den Rücken hoch. Dabei achtet sie sorgfältig darauf, dass es ganz eng an Freds Fell anliegt.

»Schwierig, sehr schwierig mit dem angewinkelten Bein«, murmelt sie.

Als sie seinen Nacken erreicht, legt Fred seinen Kopf weit nach hinten und stößt wieder dieses komische Glucksen aus, wie gestern, als sie seine Ohren gerubbelt hat.

Zoe drückt seinen Kopf sanft wieder nach vorne. »Gleich hast du's überstanden, mein Schätzchen«, flötet sie und faltet das letzte Stückchen Maßband auseinander, bis sie oben auf seinem Kopf ankommt. »47,3 Zentimeter«, verkündet sie. »Also, ein Riese ist er nicht gerade.«

Henry notiert das Ergebnis.

»Wie groß können Faultiere denn so werden?«, erkundige ich mich interessiert.

»Zwischen 40 und 75 Zentimetern«, antwortet Zoe, ohne einen Blick in das Buch werfen zu müssen. »Als Nächstes wenden wir uns dem Körpergewicht zu, läuft ja alles wie am Schnürchen.«

Henry und ich schauen uns fragend an und Zoe zieht einen Flunsch, der sagt: *Muss man sich eigentlich um alles selber kümmern?*

»Also, ohne Waage kommen wir hier nicht weiter«, fügt die Chefärztin ein bisschen pampig hinzu. »Henry, könntest du ...? Finn muss den Patienten ruhig halten.«

»Badezimmer, erster Stock«, sage ich lässig.

Henry läuft los, nimmt auf der Treppe immer zwei Stufen auf einmal und schleppt kurz darauf unsere Badezimmerwaage die Treppe runter. Meine Mutter liebt diese Waage, weil sie zwei Kilo zu wenig anzeigt, aber das behalte ich für mich.

Henry stellt die Waage vor mich auf den Boden und dreht an dem kleinen Rädchen, damit die Anzeige genau auf null steht.

»Fred, jetzt hab dich nicht so!«, stöhne ich, während ich irgendwie versuche, ihn auf der Waage abzusetzen.

»Tüdelü«, pfeift Fred, was ungefähr so klingt, als würde er mir die Zunge rausstrecken.

Zoe guckt mich belustigt an und auch Henry sieht anscheinend keine Veranlassung, mir zu helfen, sondern verschwindet in Richtung Küche. Vielleicht hat er Angst um seine Nase.

»Mann, Fred, jetzt lass doch mal!« So langsam hab ich die Faxen dicke. Ich drehe mich blitzartig hin und her und versuche abwechselnd, seine Arme und Beine wegzuziehen, aber genauso gut könnte ich versuchen, einen achtarmigen Tintenfisch von mir loszureißen. Zu dritt würden wir es vielleicht irgendwie schaffen, aber das wäre Tiermisshandlung. Außerdem kann Fred ja nicht wissen, was eine Waage ist, und hält das Ganze bestimmt für ein neues Spiel.

Nach einer Minute Faultierringkampf bin ich fix und fertig und Fred so entspannt wie immer. Mein durchgeschwitztes T-Shirt klebt mir am Bauch und Fred klebt immer noch an meinem T-Shirt. Doch kaum lasse ich erschöpft die Arme hängen, da fängt Fred doch tatsächlich an, seine Krallen zu lockern und langsam an mir runterzurutschen wie an einem Baumstamm.

»Ja, du machst mir Spaß«, wundere ich mich, während Henry aus der Küche zurück ist und irgendwelche Gegenstände neben das Sofa legt.

Als Fred an meinen Füßen ankommt, lässt er sich anstandslos von Zoe hochheben und auf die Waage setzen.

»Siebeneinhalb Kilo«, liest Henry von der Anzeige ab.

»Siebeneinhalb, siebeneinhalb, kleinen Moment ...« Zoes Nase ist schon wieder im Dschungelbuch verschwunden. »Also, hier steht, dass Faultiere in freier Wildbahn zwischen